

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Dienstag, Donnerstag, Samstag und
Sonntag früh 7 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Heruträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N. 97.

Sonntag den 14. Juli.

1878.

Zu den Wahlen im Wahlkreise Querfurt-Merseburg.

Ein Sonntagsbouquet

aus den Wahlartikeln der letzten Nr. des
Merseburger Kreisblatts.

Ein Bouquet aus Ditteln, Dornweiden, Stroh-
salz, Brennesseln, Nachtschatten, Wolfsmilch
und sonstigen stehenden und giftigen Pflanzen ist
eine Seltenheit, aber deshalb immerhin interessant.
Die letzte Nummer des „Merseburger Kreis-
blatt“ giebt uns Gelegenheit, ein solches für
unser Leser zusammenzustellen und gleichzeitig die-
sen wir dabei der guten liberalen Sache, welcher
es nur förderlich sein kann, wenn die Art und
Weise, auf welche die Conservativen sie bekämpfen,
eine möglichst große Verbreitung findet. Freilich
können wir die beglücklichen Artikel aus Mangel an
Raum nicht ihrem oanen Wortlaute nach wieder-
geben, aber die bezeichnenden Stellen wollen wir
unsern Lesern nicht vorenthalten. „Er ist ent-
larvt“ ist die Ueberschrift eines dieser Artikel,
dessen Verfasser die Behauptung, Herr Rechtsan-
walt Wölfel habe Herrn Amtsvorsteher Vock die
Worte „enigengesehert“: „Ihr habt ja Geld,
Ihr könnt bezahlen“, nochmals aufwärmt und
daran die vor Alterthum schon etwas schimmlich
amortene Phrase von dem „Attentat auf den
Geldbeutel des Volkes“ knüpft. In derselben Nummer
des „Kreisblatt“ erklärt nebenbei aber Herr Rechts-
anwalt Wölfel, daß er thätlich eine solche Aeuße-
rung im Ernste nie gethan habe. Was aber
den Kern der Sache betrifft, dasjenige, was der Wahl-
kreis von dem bisherigen Abgeordneten in Bezug
auf die Steuern zu erwarten hat, das kann Jeder
aus dem Referat entnehmen, welches dasselbe
„Merseburger Kreisblatt“ in seiner Nr. 82. über
die heute vor acht Tagen stattgefundene liberale
Wahlversammlung gebracht hat. Die betreffende
Stelle lautet wörtlich: „Die Auflösung des Reichs-
tages, behauptet Redner, (Herr Rechtsanwalt
Wölfel) habe ihre Veranlassung nur in der nicht
erwarteten Steuer-Reformfrage, deren Brennpunkt
darin zu finden sei, daß die liberale Partei einer
Vermehrung der indirekten Steuern gar nicht ent-
gegenarbeite. Nur müsse ein Ausgleich dadurch
geschaffen werden, daß man gleichzeitig die
direkten Steuern möglichst vermindere,
von den gewonnenen Ueberschuß zur Ent-
lastung der durch die Zweige der Selbst-
verwaltung belasteten Kreise, Gemein-
den etc., zu Schulwecken etc. zu verwenden.“
Da steht doch unserer bescheidenen Ansicht nach
ganz klar zu lesen, daß Herr Rechtsanwalt Wölfel
nichts Anderes anstrebt, als eine Entlastung
der Steuerzahler! Der sollte sich der Berichter-
statter des „Kreisblatts“ verböt haben?“ Wir
glauben nicht, denn genau so berichteten die „Magdeb.
Ztg.“, die „Hallsche Ztg.“, wir selbst u. s. w.
über die in Rede stehende Darlegung des Herrn
Wölfel. Was aber bezweckt man eigentlich mit
den auf unwahren Behauptungen beruhenden An-
griffen im Kreisblatt? Doch wohl nur Verleitung
der Wähler!

Ein anderer Artikel der erwähnten Nummer,
welcher den schönen Titel führt „Der Schwarm
des Landraths“ und von sechs Richtern unter-

zeichnet worden ist, beginnt mit folgendem Sage:
„Artikel, deren Verfasser das Tageslicht scheuen
und aus dem Dunkel der Anonymität nicht heraus-
zutreten wagen, verdienen vor Allem Verachtung
und Nichtbeachtung.“ Das ist gewiß eine recht
beherzigenerthe Mahnung für die anonymen
Schmähartikelschreiber des „Kreisblatts.“ Doch
davon abzusehen. Die sechs Herren erklären,
ohne von irgend Jemand amtlich beeinflusst zu sein,
die Wahl des Herrn Landraths zu unterstützen.
Wir wollen mit diesen Herren über den Begriff
„amtlich“ nicht rechten — das Weitere wird ja
wohl eine Patere, kaum zu vermeidende Unter-
suchung an den Tag bringen, in welcher alle Beteilig-
ten ihre desfallsigen Aussagen mit einem Eide werden
befräftigen müssen.

Schließlich glauben wir in zwei „Reaction“ und
„Der Bauernfänger“ überschriebenen Schmäh-
artikeln dem Wahlschriftsteller zu begegnen, welcher
in der vorletzten Nummer des „Kreisblatts“ Herrn
Rechtsanwalt Wölfel der „Heuchelei schweren
Leidens“ beschuldigt hat. Wir haben keine Ver-
anlassung, diese Schmähartikel einer Kritik zu
unterziehen, denn sie sind „unter aller Kritik“ und
eine Partei, die von solchen Mitteln greift, richtet
und — verurtheilt sich in den Augen aller an-
ständigen Leute von selbst. Aber die Thatsache
wollen wir doch heute schon constatiren, daß die
öffentliche Meinung übereinstimmend
in hiesigen Kreishause beschäftigte Be-
amte als Verfasser jener gegen die liberale Partei
und den Herrn Rechtsanwalt Wölfel gerichteten
hämisch-höhnischen Wahlartikel bezeichnet, welche
das „Merseb. Kreisblatt“ in der vergangenen
Woche theils anonym, theils mit Unterschriften
veröffentlicht hat.

△ Schkuditz, den 11. Juli. Die General-
versammlung des hiesigen Bürgervereins hat vor-
gestern die Wiederwahl des bisherigen Reichstags-
abgeordneten, Rechtsanwalt Wölfel beschlossen.
Es hat sich auch sofort ein Local-Wahlcomité der
liberalen Partei gebildet, welches die Agitation in
die Hand nehmen wird. Dasselbe besteht aus den
Herren Malzfabrikdirector Germer, Wagenfabri-
cant Wenzel, Schlossermeister Gerstenberger,
Gastwirth Donath, Kaufmann Hühlig, Kauf-
mann Wegner und Restaurateur Stecher.
Nächsten Mittwoch Abend findet eine Wahlver-
sammlung hier statt, in welcher der Rechtsanwalt
Wölfel seine Ansichten über die politische Lage
und die Aufgaben des Reichstags vor den Wählern
persönlich entwickeln wird.

Die Conservativen wirken inzwischen zwar nicht
öffentlich, aber desto mehr im Geheimen für ihren
Kandidaten. Es ist deshalb erforderlich, daß auch
die Liberalen sich endlich rühren. Schkuditz
wird in dieser Beziehung den Städten unseres
Kreises mit gutem Beispiele vorangehen.

Aus Freyburg a. U. erhalten wir folgende
Zufchrift: „Lieb Vaterland kannst ruhig sein“, so
glauben die Wähler der liberalen Partei hier mit
dem Dichter sprechen zu können, nachdem bekannt
geworden, daß unser verehrter bisheriger Abgeord-
neter Herr Rechtsanwalt Wölfel sich durch all-
seitige Bitten bewegen ließ, die Wahl zum neuen
Reichstag wieder anzunehmen. Wenn auch von

anderer Seite alles aufgeboten wird, um den von
der conservativen Partei aufgestellten Herrn Land-
rath von Hellborff-Rumfeld auf den Schild zu
heben, wenn man auch Haus für Haus colportirt
und sogar vor der Kirchthür den Kirchbesuchern
durch den Küster Flugblätter ausshändig (hört!),
wir bleiben ruhig, wir wissen, daß wir mit unserem
bisherigen Herrn Abgeordneten in Uebereinstimmung
waren und dürfen uns der Hoffnung hingeben,
daß es auch weiter so sein wird. Wir werden am
Wahltag unsere Schuldigkeit thun und darum auch
den Sieg davon tragen.

Der europäische Congreß.

Das Friedens-Instrument soll, wie man hört,
über fünfzig Artikel umfassen; es würde demnach
wohl die umfangreichste derartige Acte seit der 121.
Paragraphe zählenden Wiener Congreßacte werden.
Das Document des Friedens zu Paris vom 30.
März 1856 umfaßte 34 Artikel, das des Friedens
zu Prag vom 23. August 1866 14, das des
Friedens zu Frankfurt vom 10. Mai 1871 18,
das des Vor-Friedens zu San Stefano vom 19.
Februar und 3. März d. J. 29 Artikel. In
einem Berliner Blatte fragt Jemand, welche Pro-
vision dem „christlichen Makler“, der sein Geschäft
so gut zu Stande gebracht, zu Theil würde? Nun,
wenn England das deutsche Helgoland heraus-
gäbe und Rußland seinen Grenz- und Zoll-
placereien ein Ende machte, so wäre diese
Provision angemessen, wenn auch durchaus nicht
zu hoch gegriffen.

Deutschland.

— Im Befinden des Kaisers ist eine
Veränderung nicht eingetreten.

— Herr von Dieß-Daber hat am 1. d. M.
im Zellengefängnis zu Stargard in Pommern seine
ihm wegen Beleidigung des Reichsanwalters zue-
kannte dreimonatliche Gefängnißstrafe angetreten.
Wie verlautet, hatte Herr v. Dieß bereits zum
27. Mai seine Bereitwilligkeit, dieselbe anzutreten,
ausgesprochen, wurde aber von dem Kreisgericht in
Stargard zurückgewiesen, weil in dem dortigen, für
ihn bestimmten Gefängnis Fälle von Unterleibs-
typhus vorgekommen seien. Inzwischen soll der
Gesundheitszustand des Herrn v. Dieß ein leidender
geworden sein, indem sich wiederholte Nervenzufälle
einstellten, weshalb zwei Aerzte die Nothwendigkeit
des Gebrauchs einer Cur becheinigten und bis zur
Bendigung derselben auf Aussetzung der Straf-
haft bei sonst dauernd gefahrdrohenden Folgen für
seine Gesundheit drangen. Das Stadtgericht in
Berlin, an welches dieses Gefuch seitens des Justiz-
ministers zur Prüfung gelangte, hat sich jedoch
nicht veranlaßt gesehen, dasselbe zu befürworten,
weil nahe, bedeutende nicht wieder gut zu machende
Gefahr für das Leben oder die Gesundheit nicht
vorhanden sei. Das Gefuch, zu welchem sich Herr
v. Dieß überhaupt nur auf Andringen seiner Freunde
entschlossen haben soll, ist somit von dem Stadt-
gericht abgelehnt worden. Ein Entgegengesuch soll
Herr v. Dieß nicht beabsichtigen.

— In Preußen ist der Mangel an Ge-
richtsassessoren und Hülfsrichtern in
allen Provinzen auffallend spürbar, obwohl fast
in jedem Monat 24—30 Referendare das große
Staatsexamen bestehen und eine Menge Richter-

stellen von Beamten, die mehr als 50 Dienstjahre zurückgelegt haben, bekleidet werden. Die Zunahme der Bevölkerung und das Wachstum der Prozesse, sowie der Vergehen und Verbrechen ist so bedeutend, daß schrihwörtlich nirgends ein so großer Segen in der Gerichtsarbeit steht, wie in Preußen, d. h. die Geschäfte nehmen überall zu, nirgends ab. Leider steht diese Zunahme im umgekehrten Verhältnis zu den Geschäften in Handel und Industrie, welche noch sehr darniederliegen. Es wäre zu wünschen, daß dieser Uebelstand im Interesse einer raschen Rechtspflege bald gehoben werden könnte.

Die „Deutsche Volkswacht“, das Organ des Herrn Hofpredigers Stöcker, macht äußerst muntere Sprünge. Hier nur einige Proben des Stiles, dessen sie sich bedient: „Wenn wir zurückblicken in jene Zeit der Träume, welche alle Deutschen erfüllten, in jene Zeit idealer Begeisterung, in welcher die Herzen der deutschen Jugend erbebt, wenn die Töne des „Deutschland, Deutschland über Alles“ über den Rhein klangen, und jene Zeit auch wieder der bittersten Wehmuth über die Zerissenheit und Ohnmacht des deutschen Reiches, welches der alte Arndt so bereide in seinem Liede. Was ist des Deutschen Vaterland? Worte verliehen hatte. Wie der Deutsche mit Scham seine Nationalität verhäulte, wenn er die deutsche Erde hinter sich ließ, und sich so schnell als möglich das Nir des Ausländers anzueignen suchte, um nicht als Deutscher erkannt und beschimpft zu werden.“ Wir bemerken ausdrücklich, daß wir die classisch gebaute Säge auch in Betreff der Interpunction genau wieder gegeben haben. An einer anderen Stelle heißt es: „Die Regierung habe in ihrem Wirtschaftsprogramm ein Bild gezeichnet, daß für Niemand ein Wegweiser sei, wohin er gerathen könnte, wenn er dem Bilde folgen würde.“ — Im Uebrigen sind die Originalleistungen der „Deutschen Volkswacht“ ein Sammelthurm der ausgefeiltesten Schimpfwörter, die zu der christlichen Devise des Vlatas „Liebe deinen Nächsten als dich selbst“ in einem eigenthümlichen Widerspruche stehen. „Jüdische Preßgelesen“, „Abrafahnen“, „Bierphilister“, „parlamentarische rhetorische Bajazzo“, das sind nur die gelindesten Ausdrücke. Die Fortschrittspartei wird als „der Lugiasfall des politischen Mordethums“ bezeichnet, „die dahin geworfen werden muß, wohin sie gehört, in die Asche der politischen Verborbeneit.“

Die Anhänger der liberalen protestantischen Richtung werden mit dem ästhetischen Namen eines „Günchenthums“ bezeichnet, das „seine Impotenz in allen Fragen des öffentlichen Lebens der Welt kund thun möge.“ Das ist ja fast genau der Ton, in welchem die Conservativen in unserm Wahlkreise über die Liberalen herziehen.

Die Delegirtenversammlung der bayerischen Altkatholiken hat einstimmig beschlossen, durch den Ausschuß des bayerischen Landesvereins zur Unterstützung der katholischen Reformbewegung der Staatsregierung folgende Erklärung zu überweisen: Angesichts der Beschlüsse, welche die fünfte Synode der Altkatholiken Deutschlands in der Pfingstwoche d. J. in Bonn gefaßt hat, findet sich der Ausschuß veranlaßt, seine bereits bei zwei früheren Gelegenheiten (nämlich vor der Bischofswahl im Mai 1873 und bei der ersten Synode im Mai 1874) vorgebrachten, inhaltlich übereinstimmenden Erklärungen auch jetzt zu wiederholen und zu erklären, daß die Beschlüsse jener Synode, welche nach der gegenwärtigen Lage der Staatsgesetzgebung einer Durchführung in Bayern nicht fähig sind, als für die bayerischen Altkatholiken bindend nicht zu betrachten sind. Die Erklärung befindet sich bereits in den Händen der Staatsregierung. Die Spaltung im altkatholischen Lager wäre also jetzt auch formell vorhanden.

Die Ausführung eines wahrhaft menschenfreundlichen Unternehmens, welches, wie wir kürzlich berichteten, in der Schweiz einen Vorgang gehabt hat, wird in diesen Tagen in Frankfurt unternommen. Eine Gesellschaft von ärztlichen und pädagogischen Menschenfreunden hat Gelder gesammelt, um vorläufig 96 arme Schüler der unteren Klassen während der Ferien in frische Bergluft zu bringen; man hat nach sorgfältiger Untersuchung der Kinder und ihrer Verhältnisse die fränklichsten und bedürftigsten ausgewählt. Am 2. Juli sind acht Partien von je 12 Knaben mitzogen.

einem Lehrer an zwei Orte des Odenwaldes und sechs Orte des Vogelberges abgegangen, wo sie bis zum Schluß der Ferien bleiben werden. Nach ihrer Rückkehr wird man den gemommenen Einfluß auf ihre Gesundheit genau feststellen; der moralische Erfolg bedarf keiner Messung; die Mehrzahl der Kinder hätte sich ohne alle Aufsicht vier Wochen lang in engen Gassen und schmutzigen Höfen herumgetrieben. Dieses Unternehmen ist ein Anfang zur Besserung der Zustände der arbeitenden Klasse, da mit Unterdrückungsmaßregeln der Agitation allein nichts gethan ist; an der Spitze steht der bekannte Arzt Dr. Barrentrapp, der sich schon durch Gründung gesunder Arbeiterwohnungen große Verdienste erworben hat, und Dr. Weith, Rektor der Armenschule.

Socialdemokratisches.

Die „Soziale Frage“ berechnet in ihrer Nummer vom 5. Juli auf Grund der von ihr gemachten Aufzeichnungen die Höhe der in neuester Zeit erkannten Strafen für Majestätsbeleidigungen auf dreihundertsechzig und ein halbes Jahr Gefängnis. Wir fügen denelben noch folgende hinzu: In Zwickau wurde der Barbier Friedr. Herrn. Voigt aus Grünhain zu 1 Jahr 4 Monaten, der Schuhmacher und Handarb. Friedr. Ernst Tröger aus Helmstedt (zugleich wegen Gotteslästerung) zu 2 Jahren und der Weber Gothilf Friedrich Landrock aus Mülau zu 1 Jahr 6 Monaten verurtheilt, in Gardelegen ein Einwohner aus Ipe zu 3 Monaten und in Glaucha ein Handarb. ebenfalls zu 3 Monaten. — Von der in Barmen erscheinenden „Volkstimme“ hat man innerhalb vier Wochen sechs Redacture eingestekt.

Provinz und Umgegend.

In Weissenfels wird in den nächsten Tagen die rühmlichst bekannte Operetten-Gesellschaft Kurze aus Gotha im „Bürgergarten“ zunächst mit der „Fledermaus“ und „Fatinha“ einen größeren Cycles von Vorstellungen beginnen. Es ist dies sehr schlimm für einen andern Schauspieldirector, der gegenwärtig dort wöchentlich mehrere Vorstellungen gibt.

Der Superintendent Döppfarter Hering in Lützen ist, wie dem „Acherlebener Tagbl.“ mitgetheilt wird, vom Cultusminister in die Stelle des verstorbenen Prof. Wolters (Cholud's Nachfolger) an die Universität Halle als Prof. für neutestamentliche Exegese und praktische Theologie, sowie als akademischer Prediger berufen und wird am 1. October e. sein neues Amt antreten.

In den letzten Tagen ist in Magdeburg aus der Konkursmasse des Theaterdirectors Schwemer die Bibliothek und die Garderobe zu wahren Spottpreisen verkauft worden, wieder ein Zeichen dafür, wie das Theatergeschäft darniederliegt. Auswärtige Käufer waren nur sehr spärlich erschienen.

Der frühere Lehrer, jetzige Kaufmann Wapf zu Halle a. d. S., welcher die Namen „Hugo Röbiger“ (Halle) und „Dr. Nobiling“ fälschlich in das Fremdenbuch der Sachsenburg eintrug, ist durch das Gericht in Heldrungen zu 150 Mark Geldstrafe und Tragung sämtlicher Kosten verurtheilt worden. Dem ist recht gegeben. Die Socialdemokraten aber mögen's sich hinter die Ohren schreiben, daß wir gleiches Recht für Alle haben.

Das Rectorat der Universität Halle ist vom 12. Juli ab bis zum gleichen Tage k. J. von dem Conf.-Rath Prof. Köstlin auf den Geh. Med.-Rath Prof. Volkman übergegangen.

Es ist nunmehr die Möglichkeit vorhanden, die so traurige Angelegenheit der Gewerbebank in Dessau endlich zu Ende zu führen. Die Gläubiger der Bank haben 30 pCt. Schlussrate der Accordsumme demnachst zu empfangen, so daß solche auf ihr Guthaben 70 pCt. erhalten haben werden. Von den 2100 Gläubigern sind 1900 dem Vergleiche beigetreten und beträgt die Gesammtsumme, die zur Befriedigung der Gläubiger dient, 366,000 Mark.

In Meiningen ist am 2. Juli, nicht ganz vier Jahre nach dem Brand, das neue städtische Rathhaus von der städtischen Behörde feierlich be-

In der Vacanzliste für Militairärzte im Bezirke des 4. Armecorps wird folgende Stelle ausgeschrieben: Halle, Anatomie der königl. Universität, Diener, 780 Mk. Gehalt nebst freier Wohnung, Anstellung auf Lebenszeit; Functionen: a. die Reinigung und Heizung des anatomischen Vofals, b. das Waschen des zum Institute gehörigen Leinwandens, c. Annahme und Reinigung der dem Institute zugeführten Leichen, d. Anwesenheit bei den Präparirübungen und Verrichtung der hierbei nöthigen Handleistungen, namentlich die Herbeischaffung der Leichen und Leichentheile in den Präparirsaal und die Wiederwegschaffung, resp. Einlegung derselben in die Spirituskästen nach Beschaffung der Uebungen, e. Befolgung der Leichenfälle und Sorge für deren Beerdigung, f. alle Geschäfte, welche die Stellung eines Dieners selbstverständlich mit sich bringt, also Sorge für Waschwasser, Gänge und Bestellungen im Auftrage des Professors und Prosectors u., g. von dem Anatomiedienere werden nicht nur mancherlei anatomische Hülfleistungen gefordert, sondern es wird auch erwartet, daß er mit der Zeit lernen, gewisse Kunstfertigkeiten, wie das Aufstellen von Skeletten, selbstständig auszuführen; aus diesem Grunde eignen sich für die vacante Stelle nur Personen, welche aus ihrem früheren Leben schon einiges Geschick für derartige Arbeiten mitbringen; Meldungen bis Ende August c. an das königl. Universitätscuratorium zu Halle a. S. Und alle diese zum Theil sehr mühsamen Geschäfte für 780 Mk.!

Localnachrichten.

Merseburg, den 13. Juli 1878.

Der selige Regimentschirurg und Dichter Schiller sagt irgendwo, daß mit des Geschickes Mächten kein ewiger Bund zu schließen sei. Dem Trinkbecher an der heiligen Bahnhofspumpe scheint es als Geschick bestimmt zu sein, dann und wann zum Ergößen unserer Leser in unseren Spalten aufzutreten. Vor vierzehn Tagen war er bodenlos, aber Wand und Kette war noch da, heute Morgen war auch das fustig, denn über Nacht hat jemand den Becher mit seiner Kette gestohlen und es wundert uns nur, daß er nicht gleich die ganze Pumpe mitgenommen hat.

Das Schwurgericht in Halle verurtheilt den Provisionsstreitenden S. von hier wegen Urkundenfälschung zu 1 Jahr Gefängnis und gleichem Ehrverlust.

Das Divolli-Theater wird heute wieder eröffnet werden. Eine neue Gesellschaft, zu welcher von denjenigen des Herrn Kruse die besten Kräfte, nämlich Hr. Theis, Hr. Bucher, Hr. Willi, Hr. Kowalsky und Hr. Frieze sowie der aus früheren Jahren her rühmlichst bekannte Hr. Peters und mehrere neuengagirte tüchtige Künstler gehören, wird fünfmal wöchentlich spielen. Wir wünschen, daß dieselbe sich eines besseren Besuchs erfreuen dürfte als Herr Kruse. Die Ermäßigung der Preise würde hierzu viel beitragen.

Die Hortmann'sche Schwerekräftmaschine ist in Belgien patentirt worden. Das Patent trägt die Nr. 45268.

Mittwoch Nachmittag wurde ein Rekrut, dessen Pferd sich in der Schwemme gewälzt und beschmutzt hatte und dem die Aussicht führenden Gezeiten nicht rasch genug wieder gereinigt worden war, von diesem mit dem Gurgelzeug brutal zerdrückt. Ein Offizier sah die Spuren dieser Mißhandlung auf dem Rücken des Rekruten beim Baden und veranlaßte die Einleitung der Untersuchung.

Ueber Trinker und Trink-Ahle.

Die Zeitschrift „Im neuen Reich“ bringt unter diesem Artikel einen Aufsatz von E. Pelmann, welcher sehr viel Bemerkenswerthes enthält. Der Verfasser sieht in der Vermehrung der Schänken und Verkaufsstätten für geistige Getränke mit die Ursache des erschreckenden Anwachsendes des Consums von Spirituosen und der Zahl der Trinker. Damit geht, wie statistisch nachgewiesen ist, Hand in Hand die Vermehrung der Verbrechen, die Unfähigkeit zur Arbeit, der stüliche und wirtschaftliche Ruin, die Verarmung, die Zerstörung des Familienglüdes. Auch Saufervahnung, unheilbares Irren und Selbstmord sind häufig Folgen des übermäßigen

Merseburger Correspondent.

Erscheint:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:

pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Heruträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N. 97.

Sonntag den 14. Juli.

1878.

Zu den Wahlen im Wahlkreise Querfurt-Merseburg.

Ein Sonntagsbouquet

aus den Wahlartikeln der letzten Nr. des
Merseburger Kreisblatts.

Ein Bouquet aus Ditteln, Dornweiden, Stroh-
salz, Brenneisen, Nachschatten, Wolfsmilch
und sonstigen stehenden und stützigen Pflanzen ist
eine Seltenheit, aber deshalb immerhin interessant.
Die letzte Nummer des „Merseburger Kreis-
blatt“ giebt uns Gelegenheit, ein solches für
unser Leser zusammenzustellen und gleichzeitig die-
nen wir dabei der guten liberalen Sache, welcher
es nur förderlich sein kann, wenn die Art und
Weise, auf welche die Conservativen sie bekämpfen,
eine möglichst große Verbreitung findet. Freilich
können wir die bezüglich Artikel aus Mangel an
Raum nicht ihrem ganzen Wortlaute nach wieder-
geben, aber die berechnenden Stellen wollen wir
unsern Lesern nicht vorenthalten. „Er ist ent-
larvt“ ist die Ueberschrift eines dieser Artikel,
dessen Verfasser die Behauptung, Herr Rechts-
anwalt Wöfel habe Herrn Amtsvorsteher Bok die
Worte „enigengedsleubert“: „Ihr habt ja Geld,
Ihr könnt's bezahlen“, nochmals aufwärmt und
daran die vor Alterthum schon etwas schimmlich
gemorene Phrase von dem „Attentat auf den
Geldbeutel des Volks“ knüpft. In derselben Nummer
des „Kreisblatt“ erklärt nebenbei aber Herr Rechts-
anwalt Wöfel, daß er thätlich eine solche Neuse-
rung im Ernst nie gethan habe. Was aber
den Kern der Sache betrifft, dasjenige, was der Wahl-
kreis von dem bisherigen Abgeordneten in Bezug
auf die Steuern zu erwarten hat, das kann Jeder
aus dem Referat entnehmen, welches dasselbe
„Merseburger Kreisblatt“ in seiner Nr. 82. über
die heute vor acht Tagen stattgefundene liberale
Wahlversammlung gebracht hat. Die betreffende
Stelle lautet wörtlich: „Die Auflösung des Reichs-
tages, behauptet Redner, (Herr Rechtsanwalt
Wöfel) habe ihre Veranlassung nur in der nicht
erledigten Steuer-Reformfrage, deren Brennpunkt
darin zu finden sei, daß die liberale Partei einer
Vermehrung der indirekten Steuern gar nicht ent-
gegenarbeite. Nur müsse ein Ausgleich dadurch
geschaffen werden, daß man gleichzeitig die
direkten Steuern möglichst vermindere,
um den gewonnenen Ueberschuß zur Ent-
lastung der durch die Zweige der Selbst-
verwaltung belasteten Kreise, Gemein-
den etc., zu Schulwecken etc. zu verwenden.“
Da steht doch unserer bescheidenen Ansicht nach
ganz klar zu lesen, daß Herr Rechtsanwalt Wöfel
nichts Anderes anstrebt, als eine Entlastung
der Steuerzahler! Der sollte sich der Berichter-
statter des „Kreisblatts“ verböt haben?“ Wir
glauben nicht, denn genau so berichteten die „Magdeb.
Ztg.“, die „Hallische Ztg.“, wir selbst u. s. w.
über die in Rede stehende Darlegung des Herrn
Wöfel. Was aber bezweckt man eigentlich mit
den auf unwahren Behauptungen beruhenden An-
griffen im Kreisblatt? Doch wohl nur Zerreißung
der Wähler!

Ein anderer Artikel der erwähnten Nummer,
welcher den schönen Titel führt „Der Schwarm
des Landraths“ und von sechs Richtern unter-

zeichnet worden ist, beginnt mit folgendem Sage:
„Artikel, deren Verfasser das Tageslicht scheuen
und aus dem Dunkel der Anonymität nicht heraus-
zutreten wagen, verdienen vor Allem Verachtung
und Nichtbeachtung.“ Das ist gewiß eine recht
beherzigenswerthe Mahnung für die anonymen
Schmäharztischreiber des „Kreisblatts.“ Doch
davon abgesehen. Die sechs Herren erklären,
ohne von irgend Jemand amtlich beeinflusst zu sein,
die Wahl des Herrn Landraths zu unterstützen.
Wir wollen mit diesen Herren über den Begriff
„amtlich“ nicht rechten — das Weitere wird ja
wohl eine spätere, kaum zu vermeidende Unter-
suchung an den Tag bringen, in welcher alle Beteilig-
ten ihre desfallsigen Aussagen mit einem Eide werden
befräftigen müssen.

Schließlich glauben wir in zwei „Reaction“ und
„Der Bauernfänger“ überschriebenen Schmäh-
artikeln dem Wahlstiftsteller zu begegnen, welcher
in der vorletzten Nummer des „Kreisblatts“ Herrn
Rechtsanwalt Wöfel der „Heuchelei schweren
Leidens“ beschuldigt hat. Wir haben keine Ver-
anlassung, diese Schmähartikel einer Kritik zu
unterziehen, denn sie sind „unter aller Kritik“ und
eine Partei, die zu solchen Mitteln greift, richtet
und — verurtheilt sich in den Augen aller an-
ständigen Leute von selbst. Aber die Thatsache
wollen wir doch heute schon constatiren, daß die
öffentliche Meinung übereinstimmend
im hiesigen Kreishause beschäftigte Be-
amte als Verfasser jener gegen die liberale Partei
und

hämig
das
Woch
veroff

veran
gestern
abge
Es h
libera
die S
fant
Gast
man
N
famm
Wö
perio
A
öfen
Kam
die
wir
Kre

Aus Freyburg a. U. erhalten wir folgende
Zufchrift: „Lieb Vaterland kannst ruhig sein“, so
glauben die Wähler der liberalen Partei hier mit
dem Dichter sprechen zu können, nachdem bekannt
geworden, daß unser verehrter bisheriger Abgeord-
neter Herr Rechtsanwalt Wöfel sich durch all-
seitige Bitten bewegen ließ, die Wahl zum neuen
Reichstag wieder anzunehmen. Wenn auch von

anderer Seite alles aufgeboten wird, um den von
der conservativen Partei aufgestellten Herrn Land-
rath von Hellborff-Rumfeld auf den Schild zu
heben, wenn man auch Haus für Haus colportirt
und sogar vor der Kirchthür den Kirchbesuchern
durch den Küster Flugblätter ausshändig (hört!),
wir bleiben ruhig, wir wissen, daß wir mit unserem
bisherigen Herrn Abgeordneten in Uebereinstimmung
waren und dürfen uns der Hoffnung hingeben,
daß es auch weiter so sein wird. Wir werden am
Wahltag unsere Schuldigkeit thun und darum auch
den Sieg davon tragen.

Der europäische Congreß.

Das Friedens-Instrument soll, wie man hört,
über fünfzig Artikel umfassen; es würde demnach
wohl die umfangreichste derartige Acte seit der 121.
Paragraphe zählenden Wiener Congreßacte werden.
Das Document des Friedens zu Paris vom 30.
März 1856 umfaßte 34 Artikel, das des Friedens
zu Prag vom 23. August 1866 14, das des
Friedens zu Frankfurt vom 10. Mai 1871 18,
das des Vor-Friedens zu San Stefano vom 19.
Februar und 3. März d. J. 29 Artikel. In
einem Berliner Blatte fragt Jemand, welche Pro-
vision dem „christlichen Makler“, der sein Geschäft
so gut zu Stande gebracht, zu Theil würde? Nun,
wenn England das deutsche Helgoland heraus-
gäbe und Rußland seinen Grenz- und Zoll-
placereien ein Ende machte, so wäre diese
Provision angemessen, wenn auch durchaus nicht
zu hoch gegriffen.

Deutschland.

— Im Befinden des Kaisers ist eine
Veränderung nicht eingetreten.

— Herr von Dieß-Daber hat am 1. d. M.
im Zellengefängnis zu Stargard in Pommern seine
ihm wegen Verleumdung des Reichstagslers zue-
kannte dreimonatliche Gefängnißstrafe angetreten.
Wie verlautet, hatte Herr v. Dieß bereits zum
27. Mai seine Bereitwilligkeit, dieselbe anzutreten,
ausgesprochen, wurde aber von dem Kreisgericht in
Stargard zurückgewiesen, weil in dem dortigen, für
ihn bestimmten Gefängnis Fälle von Unterleibs-
typhus vorgekommen seien. Inzwischen soll der
Gesundheitszustand des Herrn v. Dieß ein leidender
geworden sein, indem sich wiederholte Nervenzufälle
einstellten, weshalb zwei Aerzte die Nothwendigkeit
des Gebrauchs einer Cur beheimigten und bis zur
Bendigung derselben auf Auslegung der Strafs-
haft bei sonst dauernd gefahrdrohenden Folgen für
seine Gesundheit drangen. Das Stadtgericht in
Berlin, an welches dieses Gefängnis seitens des Justiz-
ministers zur Prüfung gelangte, hat sich jedoch
nicht veranlaßt gesehen, dasselbe zu befürworten,
weil nahe, bedeutende nicht wieder gut zu machende
Gefahr für das Leben oder die Gesundheit nicht
vorhanden sei. Das Gefängnis, zu welchem sich Herr
v. Dieß überhaupt nur auf Andringen seiner Freunde
entschlossen haben soll, ist somit von dem Stadt-
gericht abgelehnt worden. Ein Gnadengesuch soll
Herr v. Dieß nicht bedürftigen.

— In Preußen ist der Mangel an Ge-
richtsassessoren und Hülfsrichtern in
allen Provinzen auffallend spürbar, obwohl fast
in jedem Monat 24—30 Referendare das große
Staatsexamen bestehen und eine Menge Richter-